



So sieht die Kinderstube eines rührend schönen 2jähr. blonden Mädchens aus

wird gestohlen! Sollte man den Müden nicht schützen? Jeder Fünfte, jeder Vierte dieser Asylbesucher bestiehlt seinen Nachbar. Das Polizeiamt, das im Haus stationiert ist, hat ununterbrochen zu tun.

Aber der Obdachlose mir gegenüber versichert, daß man die Polizeiwache keineswegs nur gegen Diebe mobilisiert. Weigert sich einer, die ihm angebotene Arbeit zu übernehmen — er wird verhaftet. Hat einer Bettelgut in den Taschen — er wird verhaftet. Drückt sich einer durch die Desinfektionskontrolle — er wird verhaftet.

Aber liegt denn diese Desinfektion nicht im eigensten Interesse dieser obdachsuchenden Menschen? Es ist wohl richtig, daß eine Heißluftanlage noch fehlt, und daß der Heißdampf die schmutzigen Kleider verfärbt, und daß schließlich die Gewebe mürbe werden und leiden. Aber was soll man tun?

Die Asylisten wissen vieles dagegen zu sagen — gegen diese und gegen andere Einrichtungen. Überall steht Argument gegen Argument, Überzeugung gegen Erbitterung, Welt gegen Welt.

Das Ergebnis ist, daß zu den Sechstausend, die auf den Stahlbetten schlafen, sechstausend andere kommen, die das Asyl nicht betreten: Eheleute, Liebesleute, die sich nicht trennen wollen — Spätkommende, die nicht mehr eingelassen werden — Lichtscheue, die der Polizei aus dem

komplex mit Nachlagern für sechstausend Menschen. Dazu fehlt hier der Raum. Nur soviel, daß es der Eindringling durchaus nicht leicht hat, ein klares Bild zu gewinnen. Der Direktor der Anstalt, gewissenhaft, tüchtig, Musterbeispiel eines deutschen Beamten, gibt jede Auskunft, verschweigt nichts, zeigt, führt, erklärt — und dennoch wird der so gewonnene Eindruck erst vollständig und verlässlich, wenn man selbst — in altem Anzug, ohne Überrock, mit Wollweste und Kappe — unter den Obdachlosen am Eingang gewartet hat und sich dann mit ihnen eine Nacht lang in die üble Luft eines dieser gelbgrau getünchten Schlafsäle sperren ließ. Da gewinnt jedes Ding, jede Einrichtung, jede Verfügung ein Doppelgesicht.

Man hat eine Dokumentenkontrolle eingeführt, um zu wissen, wen man beherbergt — eine zweifellos vernünftige und einwandfreie Institution. Aber der Mann auf dem Bett nebenan — er findet gleich mir keinen Schlaf — weiß zu klagen, daß bei dieser Kontrolle an die Eintretenden verschiedenfarbige Zettel verteilt werden, die anderen Morgens beim Verlassen des Hauses abgegeben werden müssen. Die Farben der Zettel wechseln allabendlich, und die Inhaber einer bestimmten Zettelfarbe werden morgens der Polizei überstellt. Eine Nacht voll Zweifel und Befürchtungen also für alle, deren Gewissen nicht fleckenlos ist.

Aber hat man denn nicht die Pflicht, die Verelendeten von den Verbrechern zu sondern? Der Direktor weiß zu erzählen, daß einer, der müde ist und tief schläft, damit rechnen muß, morgens seine einfache Uhr, sein Taschenmesser, seine Tabaksdose nicht mehr vorzufinden. Es



Mit ihrem kleinen Jungen warten sie auf die Öffnung des Asyls für Obdachlose, das ihr Heim ist